

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 31

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Oesterreicher sind endlich drinn in Bosnien. Wann wird Graf Andrássy sagen können: „Nun sind wir schön' raus?“

Entschuldigung.

Es schreien die preussischen Reptile:
Wie sehr verkennt man uns're Ziele,
Wenn wir mit Rom zum Ausgleich gelangen,
Sind wir doch nicht nach — Canossa gegangen.

Zeitgemäher Brief eines hoffnungsvollen deutschen Schülers.

Lieber Aujust!

Mich ist unjehauer wohl! sehr wohl! Du kennst meinem Vater seinen Meerrohrstock, aber ich kenne dem Meerrohr doch noch mehr. Aber jetzt ist er abgesetzt und mein Vater darf mir weder meerröhricht berühren, noch mir rupfen oder sonst wie ecklich behandeln. Das kommt so. Gestern Abend bei das Nachessen habe ich mir ein ganz weniches gerülps't, daß Vater sogleich aufftand, mir bei Ohr fassen that und rief: „Aber unser Wilhelm ist und bleibt ein ewicher Schweinigel, ein Lump! und immer bei Tisch!“ Ich nich faul fange an zu heulen, daß der Hund mir soleich beileitet: „O! A! I! wir unslückliche, scheußliche Familie, wo wir sind! und der Vater Majestäts-beleidiger! — O! A! unser Wilhelm ist ja der Kaiser, und diejerjenige sei Schweinigel, sei Lump.“ „Dich! di ch hab ich gemeint infamicher Schlingel!“ donnert der erschreckte Vater; aber die Mutter wird mehlbleich, und ich laufe wie ein aufgelöster Reichstag straks vor's Haus und schrei und lamentir: „Aber der Vater! o weh, der Vater!“ Uff der Stelle bin ich unrungen von Hausen Straßenspassaschör? „Was Vater? — was ist ihm?“ — „Der Vater hat gesagt, — o weh! — Der Vater ist ein — o weh!“ — Mutter und Vater und Tante und Stubenmädchen und Schwester rennen auf mir zu, halten mich Hände auf Mund, reißen mir von verdunkten Zuschauern weg wieder in's Haus. Und nun, lieber Aujust! — das Gesicht von Vater, und Mutter's Jezzenn und Tante's Schwermuth, und all' die Butterbröder, die ich zu fressen kriech, und die Langeweile von Meerrohr! Das muß man sehen um zu glauben. Ich sage Dir nur: es lebe die atenthätige Jegenwart, die Macht der Anklage, das Zuchthaus im Hintergrund und das schöne Nebelwetter der Majestätsbeleidigungen. Morjen schwänz ich die Schule. Für das Meerrohr hab' ich dem Vater einen Meerfchaum jestipist, Du tannst ihm haben vor 10 Pfennich, ich rooche lieber Zigarren.

Grüße Dir! — erwarde Deinen Besuch — Pflaumen sind nich mehr sicher.

Wilhelm Zittervater,

Henteryäpli zu den Fünfmilliarden, Nr. O.

Postfrikum: „Soeben Butterbrod nebst Konfett.“

Ich bin der Düsteler Schreier
Und find' es für meinen Theil
Kuriös, daß die Berner Hölzer
Partout nicht wollen auf's Seil.

Mußbaumer und der Zurbuchen
Sind beide ja abgeblitzt,
Indes der Leu einen Wald(er)
Weit über Bedarf besitz.

Wie wär's, wenn der Leu dem Mußen
Nun gäbe sein ganzes Holz,
Zum Dank, daß er Bogt bekommen,
Der Demokraten Stolz?



Graubündten.

Um schon jetzt den 9000 Unterschriften für das Finanzreferendum und den 3000 gegen das vorliegende Schulgesetz gerecht zu werden, stellt der „Nebelspalter“ den Antrag, den alten und schwerfälligen Staatskarren, welcher ununterbrochen häßt, hott, vorwärts und rückwärts gezogen und damit so viele theure Wagenschmiere vergeudet wird, sofort der Reparaturwerkstätte der nächsten Weltausstellung, welche bekanntlich in Rom stattfindet, zur Ausbesserung und Umänderung zu übergeben und die sämtliche Lehrerschaft inzwischen zur gründlichen Ausbildung dem „eidgenössischen Verein“ zuzuschicken.

Zum Militärstrafgesetz.

Gebt der Stimmen dreißigtausend,
Ruft der Souverain aufbrausend,
Wenn ich die erst beisammen hab'
Schick' das Gesetz ich bald — ba ch ab!
Dreißigtausend, dreißigtausend,
Hoher Bundesrath hört's grausend,
Denkt: Wenn ich das Mittel hab',
Den Souverain schick' ich — ba ch ab!

Schweizerische National-West-Ost-Hymne für „Jekt“.

Musik nicht von Gscher.

Subvention! —	Graubündeler-Mann,
Wie voll klingt der Ton! —	Was machen wir dann? —
Wie leer aber auch	Wir wissen es schon;
Des Gotthard's Bauch! —	Dann rufen wir: „Hier:
Subvention!	„Der Lutmanier!
Was hat man davon? —	„Der Simpolion!“ —
St. Galler sind taub	Den Gotthard vom Thron!
Und sprechen von Raub.	Mit Scepter und Kron',
Subvention!	Wir meinen, voll Hohn,
O, Walliser-Sohn,	Den Lumpen zum Lohn!
Subvention! Referendum!	
Heißa! — g'heit um!	

Briefkasten der Redaktion.



C. H. i. Z. Die Gesundheitskomiker haben in letzter Zeit das Zuckerpulver als etwas Schädliches auf den Ansterbetat gekost; wahrscheinlich weil sie fürchten — gebissen zu werden. — M. M. Den Viehzüchtern im Kt. Solothurn wurden „Fundamentalsätze zur Hebung der Züchzucht“ vertheilt; dievon lautet der Satz 12: „Vergiß nie, daß der Segen von Oben auch auf diesem Gebiete notwendig und daß derselbe auf dem einzigen Fundamente von richtigem Verständniß der Thierzucht und Thierpfllege, der rationalen Fütterung, auf dem Boden acht christlicher Nächstenliebe, auf der soliden Grundlage von Sachkenntniß und Arbeitsamkeit, auf hausväterischem Sinn, auf stammer Ordnung und strenger Rechtlichkeit im Handel und Wandel ruht.“ Wie schade, daß das Rindvieh nicht lesen und nicht reden kann; wie würde es dankbar sein, für diese Anerkennung seines Einflusses — C. B. i. B. Natürlich, aber der wird nicht verbrannt. — Unleserlicher. Nächste Woche wird er im Widis aufmarschiren. — Besten Dank und Gruß. — X. F. i. G. Nur das Erstere zu gebrauchen; was das Letztere behauptet, hat der „Nebelspalter“ schon mehrmals gesagt. — Peter. So gefällt Ihr mich; mit diesem Sinn erobern wir die Welt. — K. W. Nicht zu verwenden; zu mangelhaft in der Form. — J. S. i. G. Die Idee ist vortreflich, aber leider etwa drei Wochen zu spät gekommen. Der Kongreß ist schon aus Abchied und Traktanden gefallen. — C. A. St. Daß Anonymes nicht berücksichtigt wird, wiederholen wir in jeder Nummer. Aber auch ohnedies ließe sich das Gedicht nicht verwenden, da es wohl absolut nutzlos diesen Kolos anzupreßigen. — X. X. Die Komödie welche eben aufgeführt wird, soll mit Argusaugen verfolgt werden. — C. W. i. P. Entschprohen. Halten Sie den Lockvogel recht kühl, vielleicht daß der Düsteler seinen Nachfolger bekommt. Gruß. — B. i. J. Wir wollen sehen. — N. N. Die wissen, wie's gemacht wird; aber es hat noch jeder seinen Meister gefunden. — H. K. i. Z. Wenn Noth am Mann, wird jeder Einzelne und gewöhnlich mit Erfolg bearbeitet; daher auch die Bezeichnung Chamäleon. — J. R. Noch jung und unerfahren? Das erste Wörtchen dürfte mit 3 andern Buchstaben der Wahrheit wohl noch näher kommen. — S. Unnütze Aufregung; der Geist nicht die Füße sind hier die Hauptsache. Ubrigens muß man eben auch lesen können. — F. D. i. T. Das hieße die Sache muthwillig verschlimmert. — ?? Gewiß wird man auch kondensirten Wein machen; doch so viel wir wissen, soll zuerst kondensirte Butter an die Reihe kommen.

Auf den „Nebelspalter“ kann
fortwährend

à Fr. 3 per 3 Monate, Fr. 5 per 6 Monate bei allen
Poststellen abonniert werden.

Erneuerungen bitten wir gef. rechtzeitig aufgeben
zu wollen.

Annoncen

sind an die Annoncen-Expedition Drell, Füßli & Cie.
in Zürich einzufenden.